Entgegnung auf den Vortrag des Herrn Professor Dr. M. Schottelius „Zum mikroskopischen Nachweis von Cholerabacillen in Dejectionen“.

Von R. Koch in Berlin.

Schottelius macht mir in seinem Vortrage den Vorwurf, dass ich:

1. sein im Jahre 1885 veröffentlichtes Verfahren zum Nachweis der Cholerabakterien beschrieben habe, ohne seine Autorschaft zu erwähnen;

2. in Bezug auf die Entdeckung der Cholerarothreaction die Priorität Bujwid's nicht berücksichtigt habe;

3. für das hohe Sauerstoffbedürfniss der Cholerabakterien Untersuchungen von Hesse citirt habe, welche in dem von mir genannten Bande der Zeitschrift für Hygiene nicht zu finden seien.

Zu meiner Rechtfertigung habe ich Folgendes zu bemerken:

Zu 1. Das Schottelius'sche Verfahren besteht darin, dass zu einer verhältnissmässig grossen Menge von Dejectionen eine mässig grosse Menge von Fleischbrühe gesetzt, und das Gemisch entsprechend weiter behandelt wird.

Das in meiner Abhandlung beschriebene, zuerst von Dunham in dieser Weise angewendete Verfahren besteht dagegen darin, dass mit einer reinen Peptonlösung sehr geringe Mengen der Dejectionen (eine Flocke oder ein bis zwei Platinösen) gemischt werden.

Es soll dabei die Fähigkeit der Cholerabakterien, in reinen Peptonlösungen besonders kräftig zu wachsen, ausgenutzt werden, und es dürfen daher Fleischbrühe und grössere Mengen von Dejectionen, welche der Peptonlösung zu viele andere Stoffe zuführen würden, nicht verwendet werden.

Das Dunham'sche Verfahren ist also, wie man sieht, das gerade Gegentheil von dem Schottelius'schen Verfahren. Es hat mit diesem nur die Verwendung des flüssigen Nährbodens gemeinsam,

und so lange nicht Schottelius so weit geht, jede Verwendung flüssiger Nährböden zur Cultur von Cholerabakterien als seine Entdeckung zu beanspruchen, so lange hat er auch kein Anrecht auf das Dunham'sche Verfahren.

Wenn hier, wie Schottelius meint, eine Trübung in der historischen Darstellung des Nachweises von Cholerabakterien stattgefunden hat, dann geht dieselbe offenbar nicht von mir, sondern von ihm aus, weil er das, worauf es bei dem Dunham'schen Verfahren ankommt, nicht begriffen hat.

Schottelius hat mit seinem eigenen Verfahren keine günstigen Resultate gehabt; denn er erzielte damit nur in einem gewissen Prozentsatz der zur praktischen Beurtheilung kommenden Fälle positive Resultate. Ich kann dies vollkommen bestätigen. Bei den vergleichenden Versuchen, welche im Institut für Infektionskrankheiten mit verschiedenen Methoden und darunter auch mit dem Schottelius'schen Verfahren angestellt sind, hat sich ebenfalls ergeben, dass es öfters im Stich lässt. Aus diesem Grunde wird es im Institut für Infektionskrankheiten nicht benutzt, und da ich in meiner Abhandlung nicht eine Aufzählung aller, auch der weniger leistungsfähigen Methoden, sondern nur der im Institut als bewährt gefundenen geben wollte, so lag für mich überhaupt keine Veranlassung vor, das Schottelius'sche Verfahren zu erwähnen. Schottelius befindet sich sehr im Irrthum, wenn er sich einbildet, dass ich sein Verfahren warm empfohlen hätte; ich muss im Gegentheil dringend von der Anwendung desselben abrathen.

Zu 2. Als Dunham im hygienischen Institut zu Berlin seine Untersuchungen über die Cholerarothreaction schon abgeschlossen, aber noch nicht niedergeschrieben hatte, traf ein Manuscript von Bujwid aus Warschau zur Veröffentlichung in der Zeitschrift für Hygiene ein, welches denselben Gegenstand behandelte. Beide Forscher hatten also gleichzeitig und ganz unabhängig von einander dieselbe Entdeckung gemacht. Bujwid's Manuscript lag druckfertig vor und war ausserdem so kurz, dass es sich dem zur Veröffentlichung fast fertigen Heft der Zeitschrift noch einfügen liess. Ich hätte es damals in der Hand gehabt, beide Arbeiten gleichzeitig erscheinen zu lassen, und würde es auch gethan haben, wenn ich hätte ahnen können, dass später von ganz unbetheiligter Seite Prioritätsbedenken geltend gemacht werden würden.

Uebrigens gehört die wichtige Beobachtung, dass die Cholerabakterien in reiner Peptonlösung üppig wachsen, ausschliesslich Dunham, und er hat deswegen ein besonderes Verdienst um die weitere Entwicklung des Verfahrens zum Nachweis der Cholerabakterien.

Zu 3. Auf diesen Punkt, welcher doch eigentlich recht untergeordnet ist, würde ich überhaupt nicht eingegangen sein, wenn man die Kleinigkeitskrämerei nicht so weit treiben würde, schon zum zweiten male von mir Rechenschaft über das nicht auffindbare Citat zu verlangen. Nur um dieser Art von nörgelnder Kritik ein Ende zu machen, möchte ich den Sachverhalt kurz auseinandersetzen.

Im März dieses Jahres hielt Hesse in der ärztlichen Gesellschaft zu Dresden einen Vortrag über die gasförmigen Producte der Bakterien und lieferte für die bereits früher von mir gefundene und in meiner ersten Veröffentlichung über Cholerabakterien erwähnte Thatsache, dass die Cholerabakterien streng aerobe Bakterien sind, mit Hilfe von gasanalytischen Untersuchungen unumstössliche Beweise. Dieser Vortrag sollte im zweiten oder dritten Heft des 14. Bandes der Zeitschrift für Hygiene abgedruckt werden, und von dieser Voraussetzung ist mein Citat desselben ausgegangen. Leider verzögerte sich aber der Druck wegen Schwierigkeiten in der Herstellung der zugehörigen Diagramme, und so wird die Arbeit von Hesse voraussichtlich erst in dem ersten Hefte des 15. Bandes der Zeitschrift für Hygiene erscheinen. Meine sehr gestrengen Herren Kritiker muss ich deswegen bitten, sich so lange gedulden und mir für das verfrühte Citat Absolution ertheilen zu wollen.